Donnerstag, den 29. October.

Thorner Zeitung.

№ 254.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Mit dem 1. November c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Thorner Zeitung" für November und December. Dasselbe beträgt für Hiesige, die das Blatt entweder aus den bekannten Depots abholen lassen oder zugesandt wünschen, 16 Sgr.

Die Expedition.

Deutschland.

Berlin, 28. October. Graf Bismarck hat in der Reichstagssitzung vom 3. April erklärt, er wolle sich innerhalb der preußischen Sphäre bemühen, die Dinge zu dem Punkte zu bringen, daß die Wünsche der Herren Antragsteller (Lasker und Gen.) in Preußen zu ihrer Befriedigung gelangten. Diese Worte lassen sich kaum anders auffassen, als daß die Regierung zur Beseitignng der Frage die Initiative ergreifen wolle. Es verlantet jetzt mit Bestimmtheit, daß die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen werde, welcher Art. 84 der Verfassung im Sinne der großen Majorität der Abgeordneten declarirt,

– Die „Kreuzztg." kann heute mit Bestimmtheit aussprechen, daß Anforderungen wegen eines Zuschlages zur Einkommen- und Klassensteuer an den Landtag in keiner Weise ergehen werden.

— Ein der „Staatsb. Ztg." zugegangenes Schreiben stellt, anknüpfend an die Auslassung der „Prov.-C." über die Mittel zur Deckung des Deficits im Staatshaushalte die Vermuthung auf, daß zu diesen Mitteln wahrscheinlich auch der Gebrauch gehört, etatsmäßige Richterstellen durch Assessoren mit monatlich 40 Thlrn. Diäten lange verwalten zu lassen, wodurch das Durchschnittsgehalt der Kreisrichter 850 Thlr., da das gezahlte Diätenquantum nur 480 Thlr. beträgt, so daß an jeder Stelle etwa 370 Thlr. gespart werden. Es finden sich gegenwärtig 91 unbesetzte Stellen. Dabei giebt es noch annäherend 500 unbesoldete Gerichts-Assessoren, theilweis aus den Jahren 1858 bis 1868 und zwar aus dem Jahre 1858 (3), 1859 (3), 1860 (8), 1861 (6), 1862 (19), 1863 (32), 1864 (70), 1865 (113), also noch 254, welche länger als 3 Jahre unbesoldet als Assessoren gearbeitet haben und nur etwa 240 von einenem kürzeren als d r e i j ä h r i g e n D i e n s t a l t e r. Rechtsanwaltsstellen sind gegenwärtig 15, davon 2 in Berlin, unbesetzt. Es erspart also der Staat auf Kosten der unbesoldeten Gerichts-Assessoren an 91 offenen Stellen mindestens 91 × 370 = 33,670 Thlr., ob zum Segen der Rechtspflege, dies ist eine andere Frage.

— Der „Weserzeitung" wird von hier geschrieben, daß bereits in der nächsten Session Vorlagen über die Ausscheidung von Provinzialfonds für die alten preußischen Provinzen zu erwarten seien, ist sehr zu bezweifeln; das Abgeordnetenhaus würde sich, selbst wenn es geschehen sollte, sicherlich nicht damit einverstanden erklären, daß die Verwaltung des Provinzialvermögens den jetzt bestehenden Proviuzial-Landtagen übertragen werde. Für die alten preußischen Provinzen konzentrirt sich demgemäß das Interesse vorwiegend auf die Vorlage, betreffend die Reform der Kreisverwaltung, welche naturgemäß der Reform der Provinzialverwaltung vorhergehen muß. Der früher geäußerten Vermuthung, daß die neue Kreisordnung für die alten Provinzen im Wesentlichen mit den in den neuen Provinzen eingeführten Modificationen der bisherigen Institutionen übereinstimmen werde, ist bisher von keiner Seite widersprochen worden. Für die Kreisvertretung würde das ständische Prinzip selbstverständlich beibehalten werden. Die Thatsache, daß bereits in den neuen Provinzen eine mittelbare Wahl der Abgeordneten zu den Provinzial-Landtagen durch die Kreisversammlungen angeordnet wird, läßt erwarten, daß den Kreisvertretungen der alten Provinzen eben diese

—* Die Geschichte des Teufels.

Unsere Leser machen wir auf eine Schrift aufmerksam, die nicht etwa, wie man nach dem Titel annehmen könnte, ein humoristisches Produkt des „höheren Blödsinns", sondern die ernstgemeinte Abhandlung eines der evangelischen Landeskirche angehörigen, modernen Buchstabengläubigen ist und somit zur Charakteristik der modernen Buchstabengläubigkeit im Protestantismus selbst dient.

Der Besagte ist der Archidiakonus an St. Jacobi zu Berlin, A. Disselhoff. Im v. Winter hat derselbe einen Vortrag „über die Geschichte des Tenfels" gehalten, der, „obwohl er durchaus nicht zum Druck bestimmt war, anf wiederholtes und von vielen Seiten ausgehendes Bitten" jetzt in den Druck gegeben ist. In diesem Vortrage giebt der Verfasser zur Einleitung eine Uebersicht der fünf Perioden der Geschichte des Satans, die er dann weiter im Einzelnen ausführt.

„Die erste Periode umfaßt die vormenschliche Geschichte des Satans. Die zweite geht von Adam bis auf Christum; da herrscht der Teufel nicht nur auf Erden und unter der Erde als der Fürst des Todes, sondern er erscheint auch noch im Himmel. Die dritte Periode (in welcher wir gegenwärtig leben) geht von Christo bis zum Beginn des tausendjährigen Reiches: da ist Satan vom Himmel auf die Erde geworfen, wo er noch immer freien Spielraum hat. Die vierte Periode umfaßt das tausendjährige Reich. Jetzt ist der Feind gebunden, und wie zuvor vom Himmel auf die Erde, so alsdann von der Erde in den Abgrund geworfen. Nachdem er hier auf noch eine kleine Zeit losgeworden, so wird er fünftens gerichtet und für immer und ewig in den Feuersee gebannt. Dabei, so bemerkt ein geistvoller Schriftausleger, läßt sich der Schöpfer selber nie mit dem Satan ein; nur Geschöpfe haben seine Bestrafung zu besorgen, und zwar auch in absteigender Linie. Beim Sturz auf die Erde ist es noch der Erzengel Michael, bei der Verschließung in den Abgrund wird einfach ein Engel genannt; bei der Herabstoßung in den Feuersee ist gar kein Gerichtsvollstrecker mehr angegeben, da ist ihm denn wohl ein Kind gewachsen, dem Gott der Welt."

Herr Disselhoff weiß übrigens die Perioden seiner Geschichte des Teufels mit den Ergebnissen der neueren Naturwissenschaft in einen interessanten Zusammeuhang zu bringen, wie folgende Stelle seines Vortrages ergiebt:

„Lassen Sie uns, hochgeehrte Versammlung", so heißt es Seite **13**, „auf dem Punkte, auf welchen wir angekommen sind, noch einen Augenblick verweilen. Blicken wir hinein in die Urgeschichte des Erdkörpers, so treten uns seine gewaltigen Revolutionen entgegen, von denen die Geologie uns berichtet, jene Perioden der Erdbildung, zu denen, wie die Nachforschung behauptet, Zehntausende, ja Hunderttausende von Jahren gehört haben sollen, und aus denen sie einen unauflösbaren Widerspruch mit dem biblischen Schöpfungsbericht herleitet, da ja nach Darstellung der Schrift die Schöpfung der Erde noch nicht sechs Jahrtausende alt sei. Bei unserer Auffassung haben wir nicht nur eine Erklärung jener Revolutionen, die wir in Zusammenhang mit dem Abfall des Satans bringen, sondern, indem wir festhalten, daß das Sechstagewerk nicht die ursprüngliche Schöpfung der Erde, sondern nur dasjenige berichtet, was Gott aus der durch den Engelsturz verwüsteten Erde für den Menschen neubereitet hat, haben wir auch Raum gefunden für alle möglichen Reihen von Jahren, welche uns die Geologie aufzuweisen sich im Rechte glaubt; denn jenseits der Restitution im Sechstagewerk, jenseits des: „die Erde war wüst und leer" und diesseits der Urschöpfung, des „im Anfang schuf Gott Himmel und Erde", liegt ein ungemessener Zeitraum in welchen wir alle jene Perioden von Erdumwälzungen, so lang oder so kurz sie gewesen sein mögen, hineinverlegen."

— **Zur Volksbildung.** In den Volksschulen in Hannover ist neuerdings ein Lesebuch von Flügge eingeführt. Als Probe desselben theilt die „Z. f. N." folgendes liebliche Stück mit: „Veit. Der Veit ist einmal aufgestanden und hat nicht gebetet. Da ist er ausgerutscht und die Treppe hinuntergefallen und hat seinen Kopf hart angeschlagen. Und da er vor das Schlachterhaus gekommen ist, da ist ein großer Schlachterhund herausgerumpelt mit einem gestohlenen Stück Fleisch im Manl und hat den Veit in die Gosse geworfen. Da ist eine alte Frau gekommen und hat ihn mit ihrer Schürze abgeputzt und hat gesagt: „Veit, Veit, Du hast gewiß nicht gebetet!" Also ist der Veit heimgegangen und hat sich ausgezogen und noch einmal in's Bett gelegt und gebetet. Da hat der Herr Schullehrer zu ihm gesagt: „Veit, warum kommst Du so spät? Da hat der Veit gesagt: „Ich habe das Beten vergessen gehabt und habe mich noch einmal in's Bett legen müssen." Da hat der Lehrer gesagt: „So will ich Dich auch nicht auf das Strafbänklein setzen: aber vergiß das Beten nimmer wieder."

— **Der älteste Mann** in England ist dieser Tage gestorben. Richard Pursur, ein Tagelöhner, erreichte das seltene Alter von **112** Jahren und erfreute sich bis kurz vor seinem Tode einer kräftigen Gesundheit. Seit den letzteu **50** Jahren hatte der Verstorbene in Celtenham gelebt und sich bis vor einigen **7** Jahren von seiner Hände Arbeit ernährt.

Befugniß übertragen werde. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden, aber die Consequenz, mit welcher die Regierung bei der Einrichtung der hannoverschen Provinzialverwaltung an der ständischen Sonderung festhält, erregt die Befürchtung, daß die Rückkehr zu der Kreis-Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850, dergemäß die Abgeordneten zum Provinziallandtage ohne Unterscheidung zwischen den Wahlverbänden des großen Grundbesitzes, der Städte und der Landgemeinden in den Kreisvertretungen gewählt werden, nicht erreichbar sein werde."

Ausland.

Oesterreich. Die „Presse" und das „Tagblatt" v. 27. melden, daß Freiher v. Beust in der gestrigen Sitzung des Wehrausschusses eine bedeutungsvolle Rede gehalten, um die von der Regierung geforderte Heeresstärke von 800,000 Mann zu motiviren. Die Mittheilungen, welche der Reichskanzler im Hinblick auf die allgemeine Weltlage gab, bestimmten die Abgeordneten, welche anfänglich die volle Forderung der Regierung bestritten, dieselbe mit großer Majorität anzunehmen. Freiherr v. Beust sagte — den angeführten Blättern zufolge, — die allgemeine Weltlage verlange unbedingt, daß Oesterreich stark sei, um nicht unvorbereitet dazustehen, wenn auch gegenwärtig eine Bedrohung des Friedens nicht vorliege.

Frankreich. Eine römische Korrespondenz des „Journals des Debats" meldet Näheres über die Besorgnisse, welche die Ereignisse in Spanien beim heiligen Stuhl rege gemacht haben: „Der Unterstützung Oesterreichs und Spaniens beraubt, befindet sich der römische Hof so zu sagen in den Händen des einzigen ihm übrig bleibenden Beschützers. Nicht etwa, daß er in diesem Augenblicke die Zurückberufung der französischen Armee befürchtet; aber man darf es nicht verhehleu, man setzt in Rom kein unbegrenztes Vertrauen in die französische Regierung. Man kennt ihre Sympathien für die italienische Einheit; man weiß, daß, wenn sie die weltliche Macht vertheidigte, sie vielleicht weniger ihrer Ueberzeugung, als der Meinung der Majorität der Kammer gehorchte. Diese Majorität kann sich ändern und eine Veränderung in der Politik des Staates nach sich ziehen, die genöthigt ist, den Wandlungen der öffentlichen Meinung zu folgen. Außerdem giebt es eine andere Eventualität, die man fast eben so sehr fürchtet, als eine Evolution, welche der Abzug der französischen Armee zur Folge haben würde. Man weiß sehr wohl, daß der Kaiser nie die Hoffnung aufgegeben hat, den heiligen Stuhl mit Italien auszusöhnen, daß alle Bestrebungen seiner Politik auf dieses Ziel hinauslaufen, daß er gleichfalls wünscht, eine Annäherung zwischen der römischen Regierung und ihren Unterthanen zu bewerkstelligen, damit den neuen Bedürfnissen und legitimen Bestrebungen Genüge geleistet werde. Das ist es, was nicht wenig dazu beiträgt, die Rathlosigkeit des römischen Hofes zu vergrößern, welcher fürchtet, Frankreich werde die gegenwärtigen Umstände dazu benutzen, mit mehr Dringlichkeit und größerem Nachdruck als je seine Aussöhnungsversuche und seine Forderungen innerer Reformen zu erneuern."

Spanien. Die amtliche „Gaceta de Madrid" v. 26. veröffentlicht das Manifest der provisorischen Regierung an die Nation. Die Regierung fordert die Bürger auf, sich über die wahren Ziele der Revolution und über die bestimmten Bedürfnisse, für die zunächst Abhilfe geschafft werden müsse, klar zu werden. Sie stellt die vollzogene Vertreibung der Dynastie als die Grundlage einer neuen Aera hin, die mit der Revolution beginne. Die künftige Staatsordnung müsse auf der Grundlage der umfassendsten Freiheit auferbaut werden; denn bei den neuen Verhältnissen, in die der Staat eingetreten, seien Religionsfreiheit, Unterrichtsfreiheit, Preßheit und Vereinsfreiheit die wichtigsten Erfordernisse geworden. — Das Manifest sagt: „Die provisorische Regierung stimmt aus den angeführten Gründen für die Errichtung einer starken Monarchie, aber sie wird den Volkswillen respectiren." Am Schlusse bittet die provisorische Regierung um die Fortdauer des Vertrauens des Volkes und um seine Beihülfe zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

— Ueber den Inhalt des Manifests verlautet auf telegraphischem Wege noch: Derselbe proklamirt ferner die Decentralisation der Verwaltung und staatswirthschaftliche Freiheiten. — Auch die Colonien würden sich der Wohlthaten der Revolution erfreuen und Spanien werde ruhig zur definitiven Wahl der Regierungsform schreiten können.

Ohne der Lösung so wichtiger und verwickelter Fragen vorgreifen zu wollen, bezeichnet die Regierung das Schweigen der Junten über die monarchischen Institutionen als sehr bedeutsam. Die republikanische Staatsform hätte beredte und berechtigte Vertheidiger gefunden, aber so wichtig diese Ansichten auch sein mögen, sie seien es doch nicht in dem Maße als die allgemein von den Junten über diese schwierige Frage beobachtete Reserve. Die Regierung würde, auch wenn sie sich täuschen und der Monarchie ungünstig sein sollte, den souveränen Volkswillen respectiren. Schließlich bittet die Regierung um das fernere Vertrauen des Volkes und sagt, daß sie den constituirenden Cortes Rechenschaft ablegen werde.

Aus einem Briefe der „Corr. Havas-Bullier" aus Madrid vom 22. October heben wir folgende Stelle aus: „Noch ein Wort in Bezug auf die Junten. Man hat gesagt, daß die von Madrid die Anklage gegen die Königin und alle ihre Minister verlangt habe. Diese Behauptung ist falsch. Die Madrider Junta hat sich getrennt, ohne einen derartigen Beschluß zu fassen; sie hat so viel gesunden Sinn gehabt, zu begreifen, daß es zu nichts führt, Processe gegen das Vergangene anzustrengen, sondern daß Spanien seine Zeit besser dazu anwenden kann, sich zu organisiren, als die Minister der Königin zu richten. Man weiß übrigens, daß diese Herren nicht einmal den Sturz der Königin abgewartet haben, um sich in Sicherheit zu bringen. So hat die spanische Revolution auch das seltene Glück gehabt, Niemanden zu proscribiren. Die Spanier, die heute in Frankreich leben, sind Exilirte vor der Revolution. — Es kehren bereits mehrere Mitglieder des hohen Adels nach Spanien zurück. So hat der Graf v. Cheste seine gewöhnliche Residenz in Segovia wieder bezogen ohne Einspruch von irgend welcher Seite.

— Die polnische republikanische einflußlose Partei hat an die Spanier folgenden Aufruf erlassen: Brüder! Zweifelt nicht, daß unsere Herzen mit den eurigen schlagen. Wenn wir euch dessen in diesem erhabenen Augenblick eures demokratischen Triumphes versichern, so geschieht es, um euch davon ausdrückliche Kunde zu geben.

— Als wir die Proclamation der Madrider Junta lasen, in welcher alle Freiheiten declarirt sind, schien es uns als ob darin nur eine fehlte, die die Garantie aller andern ist: die Erklärung der Föderativrepublik. Wir wünschten es, Brüder, in dieser unserer Ansicht geirrt zu haben. Aber Brüder, mißtraut Denen, die euch einreden wollen, daß die Regierungsform nichts zu sagen habe, daß sie der Action des souveränen Volkes keinen Eintrag thue. Nach unserer Ueberzeugung ist die Volkssouveränetät nur in der Republik eine Wahrheit. Neben einem Souverän ist kein Platz für die Souveränetät des Volkes.

— Mißtraut auch Denen, die da sagen, daß es zu ihr der Republikaner bedarf, und daß ihr noch nicht genügend vorbereitet dazu seid. Fangt nur einmal mit der Republik an, und ihr werdet schon Republikaner haben.

Es lebe Spanien! Es lebe die spanische föderative und demokratische Republik!

Provinzielles.

† **Gollub.** Die Brücke zwischen hier und Dobrzyn über die Drewenz wird gegenwärtig von Seiten Rußlands mit einem zweiten Thor besetzt, welches zur Verstärkung der Sicherheit gegen den Schmuggel dienen soll. Man hörte allerdings sehr häufig, wenn das eine Thor geschlossen war, mündlich durch Rufen allerlei Aufträge von drüben auf verschiedene Kleinigkeiten ertheilen, welche durch das Gitter des Thores expedirt wurden, und diesem Schmuggel wird nun durch Anlegung des zweiten Thores wohl kräftiglichst gesteuert werden. Aber wenn man bedenkt, in welcher Ausdehnung der Schmuggel durch die keineswegs schwer passirbare Drewenz betrieben wird, so scheint auch hier Anwendung zu finden, was Faust zu Mephisto sagt: „Du kannst im Großen nichts vernichten und fängst es nun im Kleinen an."

Graudenz. Es befinden sich gegenwärtig im hiesigen Gerichtsgefängniß sieben Personen in Haft, gegen welche vom Schwurgerichte auf Todesstrafe erkannt ist.

Aus **Riesenburg** wird dem „Gr. Gs." mitgetheilt: So lange das Wetter mild und heiter war, haben wir das gräßliche Elend, in welches wir durch den großen Brand vom 30. September und 1. Oct. d. J. gekommen sind, seinem ganzen Umfange nach nicht empfunden. Die Arbeitsleute und ein Theil der Handwerker fanden beim Aufräumen der vielen Brandstellen Beschäftigung; ihre Frauen stapelten so viele Kartoffeln, als sie zum täglichen Consum nöthig hatten; der Aufenthalt in Scheunen, Ställen, Erdhütten, oder auch unter den Brandtrümmern, in Gärten war wenigstens erträglich. Seit vorgestern aber hat sich die Situation vollständig geändert. Es regnet fast unaufhörlich, und ein eisigkalter Herbstwind läßt ein schirmendes Obdach doppelt vermissen. Hierzu kommt, daß es noch sehr Vielen an den nothwendigsten Kleidungsstücken mangelt.

Obgleich das Comitee, das die milden Gaben vertheilt, mit großer Umsicht und Zweckmäßigkeit verfährt, so fehlen ihm doch genügende Mittel, um der großen Noth die drückende Härte zu nehmen. Es sind, Gott sei Dank, viele edle Menschen, die an uns und unsern Jammer denken und thätig zu seiner Bekämpfung durch Beiträge mithelfen; aber alles bisher Geleistete reicht lange nicht hin, um uns ohne die allergrößte Besorgniß an den harten Winter denken zu lassen. Ueber 1000 obdachlose, von allen Mitteln entblößte Menschen erfordern bedeutende Summen, wenn ihnen wirklich geholfen werden soll. Unsere Stadt selbst ist leider außer Stande zu helfen. Die Bürger mußten ohnehin mehr als das Doppelte (200 Procent) aller Staatsabgaben als Communalabgaben zahlen. Nach dem Brande sind viele wohlhabende Familien fortgezogen. Wer soll nun Steuern zahlen? wer die laufenden Ausgaben decken? Die Versicherungsgelder sind für die Mehrzahl höchst illusorisch geworden. Ein kleines Beispiel wird dies klar machen. Der Schuhmachermeister N. N. kaufte vor zwei Jahren ein Haus für 1600 Thlr. mit 1000 Thlr. Anzahlung. Er versicherte es mit 1500 Thlr; den Ueberschuß seines Verdienstes wandte er zur Ausbesserung desselben an. Jetzt sind ihm zunächst von der betreffenden Versicherungsgesellschaft für Abnutzung und den Werth des Schutthaufens 500 Thlr. abgezogen, sodann nimmt der Hypothekengläubiger 600 Thlr. Es bleiben ihm mithin nur 400 Thaler übrig. Was die Versicherungs-Gesellschaften betrifft, so haben sich einige recht human gezeigt, und ich stehe nicht an, diese zu nennen. Es sind dies: 1) die Magdeburger, 2) die Colonia, 3) die Aachen-Münchener, 4) die Leipziger. Die Colonia hat sogar gleich nach den Regulirungen die Entschädigungsgelder gezahlt.

In Tilsit haben die Stadtverordneten bereits eine gemischte Kommission zur Berathung über Beschaffung von Arbeit für den kommenden Winter erwählt.

Lokales.

Vorlesungen. Die 2. Vorlesung des Herrn Bogumil Goltz findet, wie aus dem Insertionstheile unseres Blattes ersichtlich ist, heute Abend 8 Uhr statt. Wir weisen hierauf an dieser Stelle nur deshalb hin, um mitzutheilen, daß auf mehrseitigen Wunsch Billete für die heutige und die letzte Vorstellung zu Subscriptionspreisen (à 15 Sgr.) bei Herrn Ernst Lambeck noch entnommen werden können.

— **Vorschußverein.** Am Dienstage, den 27. hatte unter Vorsitz des Vereins-Direktors Herrn Kaufm. H. Schwartz im Schützenhaussaale die statutenmäßige, 3. diesjährige Quartal-Generalversammlung statt, in

welcher 63 Mitglieder anwesend waren. Der Herr Vorsitzende theilte den Geschäftsbericht pro 3. Quartal mit, welcher einen guten Geschäftsgang konstatirte. Die näheren Angaben desselben theilen wir Morgen mit. — Herr Kreisrichter Cöler stattete einen Bericht ab über die Verhandlungen des allgemeinen Vereinstages der deutschen Genossenschaften, welcher jüngst zu Leipzig statthatte und 3 Tage währte Herr C. wohnte demselben als Vertreter des hiesigen Vereins bei.

— **Handwerkerverein**. Die Versammtung am Donnerstag, den 29. d. Mts. fällt aus, dagegen findet Sonnabend, den 31. im Artushoffaale eine deklamatorisch-musikalische Abendunterhaltung nebst Tanzvergnügen statt. Das Nähreree wird die Vorstands-Anzeige bekannt machen.

— **Kommunales.** Ueber eine Angelegenheit, die Heranziehung der Königl. Bank zur Gemeindesteuer, welche auf die Einnahme hiesiger Kommunen beruht, finden wir folgende Notiz: Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus in seinen letzten Sessionen mit allen gegen drei Stimmen beschlossen, daß die königl. Bank zur Gemeindesteuer herangezogen werden könne. Es hat dieses schon zu vielfachen Verhandlungen und Reclamationen Anlaß gegeben, ohne daß bis jetzt ein Erfolg erzielt wäre. Der Minister des Innern befindet sich darüber noch immer in Erörterungen. Die Stadt Königsberg in Pr. hat jetzt schon eine Gemeindesteuer-Forderung von nahezu 20,000 Thlr. an die königl. Bank. Ein Executionsrecht steht der Stadt gegen die Bank nicht zu, sie muß also abwarten, bis der Minister seine Erörterungen gepflogen haben wird, oder die Sache nochmals dem Abgeordnetenhause vortragen. Die Stadt Trier will ihr Recht durch einen Recurs an das Ministerium zur Geltung bringgn und hofft, daß sich dieser Petition auch andere Städte anschließen werden. Ob aber ein solcher Schritt die von dem königl. Staatscommissarius bei der beregten Kammerverhandlung in Aussicht gestellte Entscheidung erwirken wird, dürfte dahingestellt bleiben.

Die Volksschule und der Ackerbau in Westpreußen. Ueber die Beziehung beider zu einander, resp. den Einfluß der ersteren auf den Betrieb der polnischen bäuerlichen Ackerwirthschaft hat Herr v. Lyskowski-Miliszewo jüngst durch die „Gaz. Torun." einen Artikel veröffentlicht, dem wir das Nachstehende entlehlehnen. In dem Artikel wird ein Uebelstand beleuchtet, dessen thatsächliches Vorhandensein nicht in Abrede gestellt werden kann und der daher der Abhilfe bedarf. Herr L. konstatirt zunächst, es sei auf den polnischen landwirthschaftlichen Ausstellungen in unserer Gegend die traurige Wahrnehmung gemacht worden, daß gegenüber dem allgemeinen Fortschritte, welchen die Bewirthschaftung der größeren Güter polnischer Besitzer gemacht hat, die Bewirthschaftung der polnischen Bauerngüter mit sehr vereinzelten Ausnahmen fast gar nicht fortgeschritten ist. Die Ursache dieser traurigen Thatsache findet Herr v. L. darin, daß das polnische Landvolk vom Tagelöhner an bis zum Besitzer einer Bauerwirthschaft nicht lesen kann. Ebenso haben nach seiner Wahrnehmung die guten Eigenschaften dieser Bevölkerungsschichte, die Arbeitsamkeit und die Ehrlichkeit, nachgelassen und sind schwächer geworden. Bezeugen können und werden dies die deutschen Besitzer größerer Güter, welche sich vor längerer Zeit in Westpreußen niedergelassen haben und ausschließlich mit dem polnischen Landvolke zu thun haben. Einen Beweis hiefür liefern auch die Verhandlungen der Schwurgerichte; — von den durch das Schwurgericht zu Thorn verurtheilten Verbrechern gehören $^5/_6$ der polnisch-katholischen Bevölkerung des Gerichtssprengels Thorn-Strasburg an. Ist denn die polnische Bevölkerung unfähig in Bildung und Gesittung fortzuschreiten? — Die geistige und sittliche Roheit derselben bewirkt nur der Umstand, daß dieselbe nicht lesen kann. Und warum kann sie nicht lesen? Weil das polnische Kind vom Lande in der Schule keine Gelegenheit hat Polnisch-Lesen zu lernen und Deutsch-Lesen nicht lernen will. Schon die vorjährige polnische landwirthschaftliche General-Versammlung in Thorn sprach es aus, daß an eine nachhaltige Hebung des Betriebs der polnischen bäuerlichen Wirthschaften in Westpreußen nicht gedacht werden kann, bevor nicht die Volksschule anstatt ihrer zeitigen Hauptaufgabe den polnischen Kindern die deutsche Sprache beizubringen, es sich zur Aufgabe stellt, die Bildung des Verstandes und Gemüths durch das gegebene Material, die polnische Sprache, die Muttersprache der Kinder zu bewirken. Da dies nicht geschieht, so verbleibt das polnische Landvolk ungebildet, lernt Nichts und in Folge dessen ist der landwirthschaftliche Betrieb ein schlechter, steigern sich die Armuth und die Sittenlosigkeit. Das sind, so sagt der Genaunte, die Früchte des Systems der durch die Volksschulen vermittelten Germanisation des polnischen Landvolks. Die Zahl derjenigen, welche unter der polnischen Landbevölkerung lesen können, hat sich seit der preußischen Herrschaft nicht vermehrt. (?! Wie viele haben nicht im Soldatenstande lesen gelernt.) Die Beseitigung besagten Uebelstandes erstrebt die bekannte, auch in unserem Blatte (Nro. 206, 7 und 8) besprochene Petition, welche polnischerseits an das Abgeordnetenhaus in Sachen der Volksschule für polnische Kinder gerichtet und auch von der deutschen Presse in Westpreußen, an ihrer Spitze die „Danz. Ztg.", als gerechtfertigt erachtet worden ist. Unterstützen nun jene Petitionen auch die deutschen größeren Grundbesitzer im Interesse der Lanbwirthschaft und in ihrem eigenen Interesse, dann wird solcher allseitig unterstützten Forderung gegenüber die Staatsregierung sicher eine Aenderung des zeitigen Lehrsystems für die polnischen Kinder in Westpreußen bewirken müssen. Ein Fortschritt im landwirthschaftlichen Betriebe steht dann in Aussicht, das polnische Landvolk wird gesitteter und fähiger werden sowohl den eigenen Grundbesitz besser zu bewirthschaften, sowie auch die Arbeitgeber, die größeren Gutsbesitzer bei einem permament rationeller werdenden Betriebe ihrer Wirthschaft erfolgreich zu unterstützen. Aber es wird dies nicht die einzige Frucht der Aenderung des heutigen, die polnische Bevölkerung kränkenden Schulsystems sein, denn mit dem Aufhören des Germanisations-Systems durch die Schule wird auch der nationale Gegensatz verschwinden und die Angehörigen beider Nationalitäten werden sich vereinigen können zur Erreichung wahrhaft humaner Zielpunkte, zur Hebung der Kultur und der Wohlfahrt der Provinz Westpreußen.

Das ist der wesentlichste Inhalt der Auslassung des Herrn v. L., der ihre Mittheilung in unserem Blatte vollständig rechtfertigen dürfte. Wir sind nun einmal daruuf angewiesen an der Wohlfahrt unserer Provinz gemeinschaftlich zu arbeiten und human, wie vortheilhaft erachten wir das Bestreben die Verständigung beider, sich leider noch immer mit Argwohn ansehenden Nationalitäten, d i. ihre Einigung zu fördern. Mit Rücksicht hierauf behalten wir uns noch einige Bemerkungen zu der Auslassung vor.

— **Lotterie.** Bei der am 27. d. Mts. fortgesetzten Ziehung fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nro. 10,425. 5 Gewinne von 2000 Thlr. fielen auf Nro. 7607. 23,917. 25,687. 37,489 und 60,374.

44 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nro. 1589. 3819. 5006. 7396. 7990. 8862. 8998. 10069. 10,081. 11,528. 12,335. 13,927. 22,550. 25,596, 29,954. 35,100. 36,457. 42,245. 42,552. 49,451. 51,548. 51,921. 52,823. 56,960. 57,252. 58,744. 58,820. 59,119. 61,189. 62,459. 64,513. 64,689. 66,658. 69,609. 72,491. 72,967. 77,829. 81,042 82,827. 83,659. 85,912. 88,200. 91,767 und 94,215.

Briefkasten.

Eingesandt

Concurrenz.

Der überaus volksthümliche Inhalt des **Kalenders des Lahrer Hinkenden Boten** hat zur Folge gehabt, daß bei seinem erstmaligen Erscheinen in Preußen im vorigen Jahre ca. **120,000 Exemplare (im Ganzen über ½ Million)** abgesetzt wurden. Dieser Erfolg hat eine Menge Nachahmungen herbeigeführt; es ist aber doch stark, wenn ein Verleger den Buchbindern seine Nachahmung, die sich natürlich nur auf Aeußerlichkeiten erstrecken kann, wie folgt ankündigt: „Die mir soeben zu Gesicht gekommene Mittheilung über das baldige Erscheinen des **Lahrer Hinkenden Boten für** 1869 giebt mir Veranlassung, Ihnen anzuzeigen, daß Anfangs October in meinem Verlage ein kleiner Volkskalender erscheinen wird, der dem **Lahrer Hinkenden Boten** Concurrenz machen soll. -- — Mit Rücksicht auf das angekündigte Erscheinen **des Lahrer Hiukendeu Boten** ziehe ich jedoch vor, Sie schon jetzt darauf aufmerksam zu machen und Sie zu bitten, Ihren muthmaßlichen Bedarf an „**Lahrer Hinkendeu Boten**" nicht vollständig zu verschreiben, bis Sie in wenigen Wochen Gelegenheit gehabt haben, zu ventiliren, (!) welchem Kalender Sie Ihre ganze Thätigkeit zuwenden wollen und welcher von beiden dieselbe am meisten **lohnt.**" Es ist sehr zu wünschen, daß die Kalenderverkäufer auch untersuchen, welcher Kalender ihre Thätigkeit am meisten **verdient.** Darnach wird sich der Absatz jedenfalls richten, und wenn wir dem Publikum hiermit sagen, daß der binnen Kurzem erscheinende Jahrgang 1869 **des Lahrer Hinkenden Boten** bei **gleich spannend und volksthümlich geschriebenem Inhalt besseres Papier, bessere Illustrationen und besseren Druck haben wird**, wie der Jahrgang 1868, **daß die Prämien** 300 **Thlr. betragen, daß außer einem alphabetischen genauen Marktverzeichnisse bei jedem Monat ein Marktverzeichuiß für die hiesige Gegend uach dem Datum erscheinen wird, daß die Sonn- und Feiertage roth gedruckt werden** 2c., so wird es nicht abgeneigt sein, sich für den **Lahrer Hinkenden Boten** zu entscheiden. Auch der Umstand wird es nicht davon abhalten, daß der Concurrent fortfährt: „Den Ladenpreis habe ich auf 5 Sgr. gestellt, also um 1 Sgr. höher als den des **Lahrer Hinkenden Boten**, und nur deßhalb, um den Distribuenten einen größtmöglichen Rabatt gewähren zu können, der namentlich den Vertrieb durch Colporteure und andere Unterhändler zuläßt." Wir können die Versicherung geben, daß trotz des **billigen Preises** und des **reichen Inhalts des Lahrer Hinkeuden Boten der Rabatt ein bedeutender ist.** (100 **Ex. kosten nur** 10 **Thlr.**) Die Kalenderverkäufer werden daher gut thun, rasch und reichlich zu bestellen, damit sie nicht zur rechten Zeit Mangel an Exemplaren haben. Obwohl von Mitte November bis Schluß **7 Auflagen** der preußischen Ausgabe erscheinen mußten, hatten voriges Jahr die meisten Verkäufer doch selten Exempare und jetzt liegen fast für die ganze **enorme** Auflage feste Bestellungen vor. Die nächstgelegene **Haupt-Agentur** ist in

Elbing (Neumann Hartmann.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Oktober. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten.	84
Warschau 8 Tage	$83^7/_8$
Poln. Pfandbriefe 4%.	$66^1/_4$
Westpreuß. do. 4%	83
Posener do. neue 4%	$85^1/_8$
Amerikaner.	$79^1/_8$
Oesterr. Banknoten.	$88^1/_8$
Italiener.	53
Weizen:	
Oktober.	70
Roggen:	Schluß matt
loco	$57^3/_4$
Oktbr.	59
Oktbr.-Novbr.	$55^1/_2$
Frühjahr	$51^1/_2$
Rüböl:	
loco.	$9^7/_{12}$
Frühjahr	$9^2/_3$
Spiritus:	flau.
loco	$18^5/_{24}$
Oktober.	$17^2/_3$
Frühjahr	$16^7/_8$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 28. Oktober. Russische oder polnische Banknoten $84^3/_8$–$84^5/_8$ gleich $118^1/_2$–$118^1/_6$.

Danzig, den 27. Oktober. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130—136 pfd. nach Qualität 94—98 Sgr., hochbunt feinglasiger 132 — 137 pfd. von 92 — 95 Sgr. dunkel- und hellbunt 131 — 136 pfd. von $87^1/_2$ — 94 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 133—139 pfd. von $83^1/_2$—86 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 127 — 128 pfd. von $66^2/_3$ — 68 Sgr p. $81^5/_6$ Pfd.

Gerste, kleine 105—112 Pfd. von 59—$62^1/_2$ Pfd. 72 Pfd.; große, 110 — 120 von 59 — 63 Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen, nach Qualität $71^1/_2$—$72^1/_2$ Sgr. per 90 Pfd.

Hafer, 38—39 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus, $17^1/_6$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, den 27. Oktober.

Weizen loco 62 -- 72, Oktober $72^1/_2$, Frühj. 68.

Roggen, loco $56^1/_2$ — $57^1/_2$ Oktober 58, Ok.-Nov. $55^1/_2$ Frühjahr $51^1/_2$.

Rüböl, loco $9^1/_4$, Br. Oktb. $9^1/_{24}$, April-Mai $9^5/_{12}$.

Spiritus loco $17^7/_{12}$, Ok. $18^1/_3$, Frühjahr $16^1/_2$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 28. Oktober. Temp. Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand — Fuß 3 Zoll u. 0.

Inserate.

Heute Vormittags 9 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden.

Löbau, den 27. October 1868.

Gustav Thiede.

CONCERT

im Schützenhause.

Heute Donnerstag, den 29. October wird der fünfzehnjährige Sänger **Israel Berliner** ein Conzert geben mit Begleitung von Baß und Tenor Entree á Person 5 Sgr. Anfang 7 Uhr Abs.

Auction.

Donnerstag, den 29. October, werde ich von Morgens 10 Uhr ab im Hause Breiten- und Butterstraßen-Ecke ca. 30 Stand sehr gute Betten, Porzellan, Möbel, Cigarren, Wein 2c versteigern. **W. Wilckens,** Auctionator.

Donnerstag, den 29. October cr.:
Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums

Vorlesung
des Herrn Bogumil Goltz
Die Bildung und die Gebildeten.

Eintrittskarten à 12½ Sgr. sind bei Hrn. **Ernst Lambeck** und Abends an der Kasse zu erhalten.

Der Copernicus-Verein
für Wissenschaft und Kunst.

Imperial-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet in London 1803.

Grund-Capital	**Thlr.**	8,000,000
Capital, (Reserve- 1867)	„	5,250,000
Jahres-Einnahme	„	2,000,000

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß uns eine Agentur obiger Gesellschaft für hiesigen Platz und Umgegend übertragen ist, und empfehlen wir uns zur Annahme von Versicherungs-Anträgen.

Ueber die näheren Bedingungen sind wir zur Ertheilung jedweder Auskunft bereit.

Prospecte und Antragsformulare gratis.

Thorn, den 28. October 1868.

B. Wegner & Co.,
Breitestraße Nr. 48.
Haupt-Agenten der Imperial-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Leihbibliothek Culmerstraße 319.

Außer vielen andern zum Verleihen neu angeschafften Büchern, kann dem Publikum „Walram Forst, der Demagoge, von Galen", „Die Millionairs-Braut von Mützelburg" und „Des Adlers Aufflug von Ewald von Kahlenberg" bestens empfehlen; — auch sind in meiner „**Buchhandlung**" empfehlenswerthe Bücher zu haben. **v. Pelchrzim.**

Um mit einigen älteren Sachen aus unserm
Tapisseriegeschäft
zu räumen, haben wir einen Ausverkauf derselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen eröffnet und findet derselbe
täglich von 3 Uhr Nachmittags ab
in unserem Geschäftslokale statt.

Geschwister **Krantz.**

Schöne Marienwerderer Aepfel sind zu haben an der Weichsel unterhalb der Brücke bei

G. Gibbe.

Englische Maschinenkohle,
Englische Feuerrostkohle,
letztere besonders zum Heizen der Oefen geeignet, empfiehlt in bester Qualität, à Kahn.

Eduard Grabe.

Petroleum in Fässern und kleineren Quantitäten. **Petroleumlampen,** in den modernsten Façons. Neue Zusendungen zu Berliner Fabrikpreisen **en-gros & en-détail.** Küchengeräthe in verzinntem Eisenblech, Weißblech, Zink, Kupfer Messingwaaren, sowohl in Wirthschafts- als Baugegenständen unter Garantie empfehle ich zu billigsten Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.

Carl Kleemann.

Niederlage
von Oesterr. Regie-Cigarren
bei **J. G. Adolph.**

Geübte Schneiderin, die bill. u. saub. arbeitet, auch in Pelzarb. geübt ist empf. **St. Makowski.**

---

1 möbl. Stube zu verm. Bäckerstr. 252, parterre.

Fünfte Aufl. 15000 Exemplare verkauft.

Concordia.
Anthologie klassischer Volkslieder
für
Pianoforte und Gesang.
3 Bände à 12 Lieferungen à 5 Groschen.

Diese Sammlung, deren Absatz für ihre Gediegenheit bürgt, enthält über 900 unserer herrlichen Volkslieder und bietet allen Freunden volksthümlicher Musik eine willkommene Gabe. Jeder Band und jede Doppellieferung ist einzeln zu haben.

Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig und vorräthig in Thorn bei Ernst Lambeck.

Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch **Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen.** à Flacon 6 Sgr.

Aecht zu haben in Thorn in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Schillers Werke.
(Neueste Cotta'sche Originalausgabe)
complett, gebunden
nur 1 Thaler.
vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!
Hoffnung macht uns kummerlos,
Jedem blüht das große Loos.

Pr. Thlr. 100,000
als höchster Gewinn

100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000, 2 à 5000, 3 à 4000, 3 à 3000, 2 a 2500, 5 a 2000, 13 a 1500, 105 a 1000, 146 a 400, 200 a 200, 285 a 100 12550 a 47 u. s. w.

enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung,** welche von **hoher Regierung genehmigt und garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 10. November d. J.
findet die nächste Gewinnziehung statt, und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganzes Orig.-Staats-Loos kostet	4	Thlr.	pr. Crt.
1 halbes	do.	„	2	„
1 viertel	do.	„	1	„

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glücks hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man wende sich daher direct an

Gebrüder Lilienfeld.
Banquiers in Hamburg.

Ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sofort in mein Colonial- und Destilations-Geschäft eintreten.

L. Sichtau.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung zu verm. Gerechtestr. 115/116.

Zwanzigjährige Bewährung gewährt den Leidenden Zuversicht.

Wer zählt die Anzahl von Heilmitteln, die seit obiger Zeit entstanden und wieder vergangen sind! Eine alleinstehende Ausnahme machen die Malzheilnahrungsmittel des Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, welche seit zwanzig Jahren existiren, sich immens verbreiteten, Preismedaillen und Brevets errungen haben und sich des Beifalls eines Welten-Publikums erfreuen.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. Nr. 1.

Groß-Raming, 28. Septbr. 1868. Bitte hiermit ergebenst meiner Patientin unter der Adresse u. s. w. eine Sendung von Ihrem Malz-Extract-Gesundheitsbier zukommen zu lassen. Dr. **Rudolph Mittendorf,** pract. Arzt. — Aus **Berlin** schrieb eine Dame im **75. Lebensjahre:** Ich gehörte **nach Aussage meines Arztes** längst nicht mehr zu den Lebenden, ohne den Genuß Ihrer **wunderbar stärkenden Malz-Gesundheits-Chocolade. E. Meyer.** — **Berlin,** den 18. August 1868. Meine Leiden (Hämorrhoiden, allgemeine Körperschwäche und Blutmangel) waren derart, daß mich die Aerzte bereits aufgegeben hatten, als ich Ihren Malz-Extract versuchte. Jetzt, nach sechswöchentlichem Gebrauche fühle ich mich **gesund, wie nie seit Jahren. P. Falke.**

Man hüte sich vor dem Ankaufe nachgeahmter Malzpräparate. Wo der Namenszug **Johann Hoff** fehlt, ist die Waare zurückzuweisen.

Die Niederlage befindet sich in Thorn bei **R. Werner.**

Für Thorn und Umgegend haben wir den Alleinverkauf unserer **Cigarretten** den Herren **L. Dammann & Kordes** übertragen.

Hamburg, im October 1868.

v. d. Porten & Co.

Wir empfehlen diese Cigarretten, zu welchen aus Tabaksblättern bereitetes Papier verwendet ist und offeriren gleichzeitig aus unserm reichhaltigen Lager abgelagerte Cigarren und gute Tabake zu den verschiedensten Preisen.

L. Dammann & Kordes.

Gaseinrichtung für Comptoir und Zimmer, Koch- und Plättapparat verkauft billig.

Marie Breland, Gerechtestr. 95, part.

An Beiträgen für die Gymnasial-Jubiläums-Stipendien-Stiftung sind ferner eingegangen:

Gymn.-Oberl. Dr. L. Prowe 5 Thlr. — Dr. Lambeck, Lehrer an der Realschule in Stralsund 1 Thlr. — Redacteur der „Danz. Zeit." Rickert in Danzig 15 Thlr. — Kaufm. Herrm. Adolph 5 Thlr. — Kaufm. G. A. Körner 5 Thlr. — Kaufm. A. Kordes 10 Thlr. — Pract. Arzt Dr. Lindau 5 Thlr. — Haupt-Amts-Contr. a. D. Denck in Piasken 1 Thlr. Hauptm. Grzegorzewski in Königsberg i. Pr. 2 Thlr. — Kreisr. Oloff in Schlochau 3 Thlr. — Gutsbes. Feldtkeller in Kleefelde 5 Thlr. — Probst Tarnowski in Czarnowo 5 Thlr. — Lehrer Holder-Egger in Graudenz 2 Thlr. — Geh. Rath Prof. Dr. Winiewski in Münster 50 Thlr. zusammen Thlr. 114. — Sgr.

Die erste Liste wies nach „ 548. 15 „

Ganzer Betrag der bisher eingegangenen Beiträge „ 662. 15 „

H. Cohn. Joseph. Lambeck. Dr. Telke.
G. Weese sen,

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**